

Planungsprozess

Warum ein regLEK?

regLEK = regionales Landschaftsentwicklungskonzept

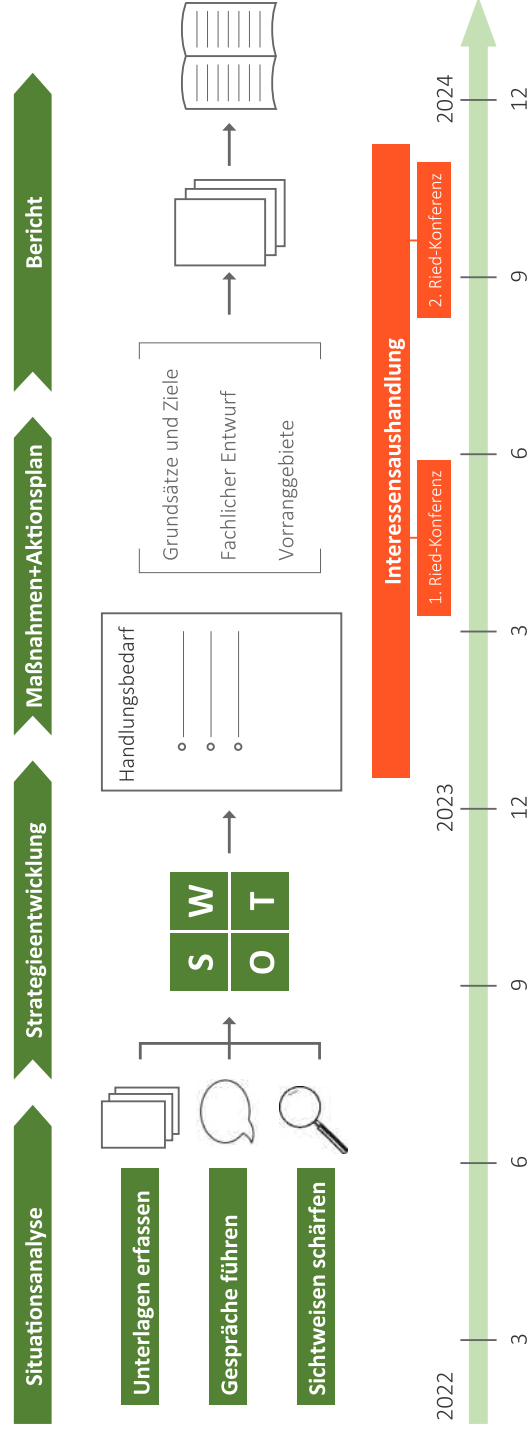
Das Ried ist in vielerlei Hinsicht ein besonderer Raum (siehe „Identität des Rieds“ nebenan).

Wurde das Ried lange durch die Landwirtschaft zur heutigen Kulturlandschaft geformt, drängen immer mehr andere Interessen in den Raum und führen zu zahlreichen Nutzungskonflikten. Es besteht daher ein dringender Handlungsbedarf, die Vielzahl an Nutzungen und Interessen zu ordnen und aufeinander abzustimmen. Gerade im Hinblick auf den Klimawandel, den weltweiten Artenverlust, den Bedeutungszuwachs als Naherholungsraum und die wachsende Nachfrage nach regionalen Lebensmitteln rückt das Ried zunehmend in den Fokus.

Das regLEK soll in erster Linie als Richtschnur für die gemeindeübergreifende Planung dienen und damit ein gemeinsames Verständnis für den Raum schaffen sowie als eine gemeinsame Entwicklungsperspektive dienen.

Es soll die bestmögliche Entflechtung von Konflikten, das Abstecken möglichst konkreter Grenzen, sowie die Formulierung verbindlicher Ziele und Maßnahmen zum Zwecke einer verträglichen und geordneten Entwicklung des Landschaftsraumes unterstützen.

Prozessablauf



Identität des Rieds

Das Ried in den Gemeinden Dornbirn, Hohenems und Lustenau – sowie darüber hinaus – ist ein Landschaftsraum mit unterschiedlichsten Qualitäten und Funktionen. Als einer der größten zusammenhängenden Freiräume im gesamten Alpenrheintal ist das Ried ein wichtiger Ausgleich zum dicht bebauten Siedlungsraum in der Region. Es bildet einen bedeutenden Naherholungsraum für rd. 100.000 Menschen und gleichzeitig die Grundlage für die Produktion von regionalen Lebensmitteln.

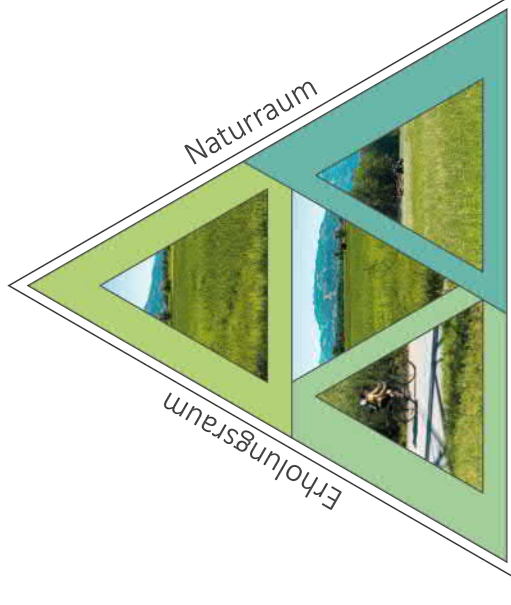
Zum anderen ist das Ried ein ökologisch besonders wertvoller Naturraum für eine artenreiche Fauna und Flora und ein wichtiger Trittstein in der (über)regionalen Biotopvernetzung. Ausgehend von der ursprünglichen Moorlandschaft entwickelte sich eine Kulturlandschaft im Spannungsfeld unterschiedlicher Nutzungen, Interessen und Ansprüche. Gerade diese Nutzungsvielfalt ist ein Identifikationsmerkmal dieser Riedlandschaft.

Durch die hohe Funktionsvielfalt ist das Ried auf unterschiedlichen Maßstabsebenen (lokal-regional-überregional) systemisch bedeutend. Gerade im Hinblick auf den hohen und steigenden Druck durch „neue“ Raumsprünge und Veränderungen in der Umwelt (z.B. Klimawandel, Bevölkerungswachstum) ist der Schutz der Funktionen dieses Landschaftsraumes von besonderem Interesse.

Das Ried ist daher als multifunktionaler Landschaftsraum langfristig zu erhalten, zu schützen und zu pflegen. Es steht im Fokus der Entwicklung des Lebensraumes Rheintal und soll weiterhin zur Attraktivität der Region beitragen.

Aus unterschiedlichen Richtungen steht das Ried unter einem Druck, der die weitere Erfüllung der Funktionen bedroht, wie z.B. durch die Siedlungsentwicklung, „Ried-fremde“ Nutzungen, Zerschneidung/Fragmentierung der Landschaft.

Die Weiterentwicklung des Rieds basiert auf seinen drei zentralen Funktionen:



Ried als Planungsraum

Das Ried als Planungsraum etablieren und stärken.

A.1 Interkommunale Abstimmung und Austausch zwischen den Gemeinden verstärken.

- / Geeignete und regelmäßige Austauschformate erarbeiten und etablieren.
- / Themen für gemeindeübergreifende Zusammenarbeit identifizieren und dafür gemeinsame Konzepte, Regeln und Richtlinien erarbeiten.
 - z.B. Revitalisierung Landgräben
 - z.B. Leinenpflicht für Hunde
 - z.B. Reitwegkonzept
- / Gemeinsame Datengrundlagen schaffen. Dabei Kumulierungseffekte erheben und berücksichtigen.
 - Erhebungen gemeindeübergreifend durchführen und abstimmen.
- / Zusammenarbeit mit weiteren Gemeinden verstärken
 - Fußsach, Hard, Lauterach, Wolfurt, Schwarzach
- / Schweizer Ortsgemeinden als bedeutende Grundeigentümer:innen einbinden.

A.2 Interessen gemeinsam nach außen vertreten.

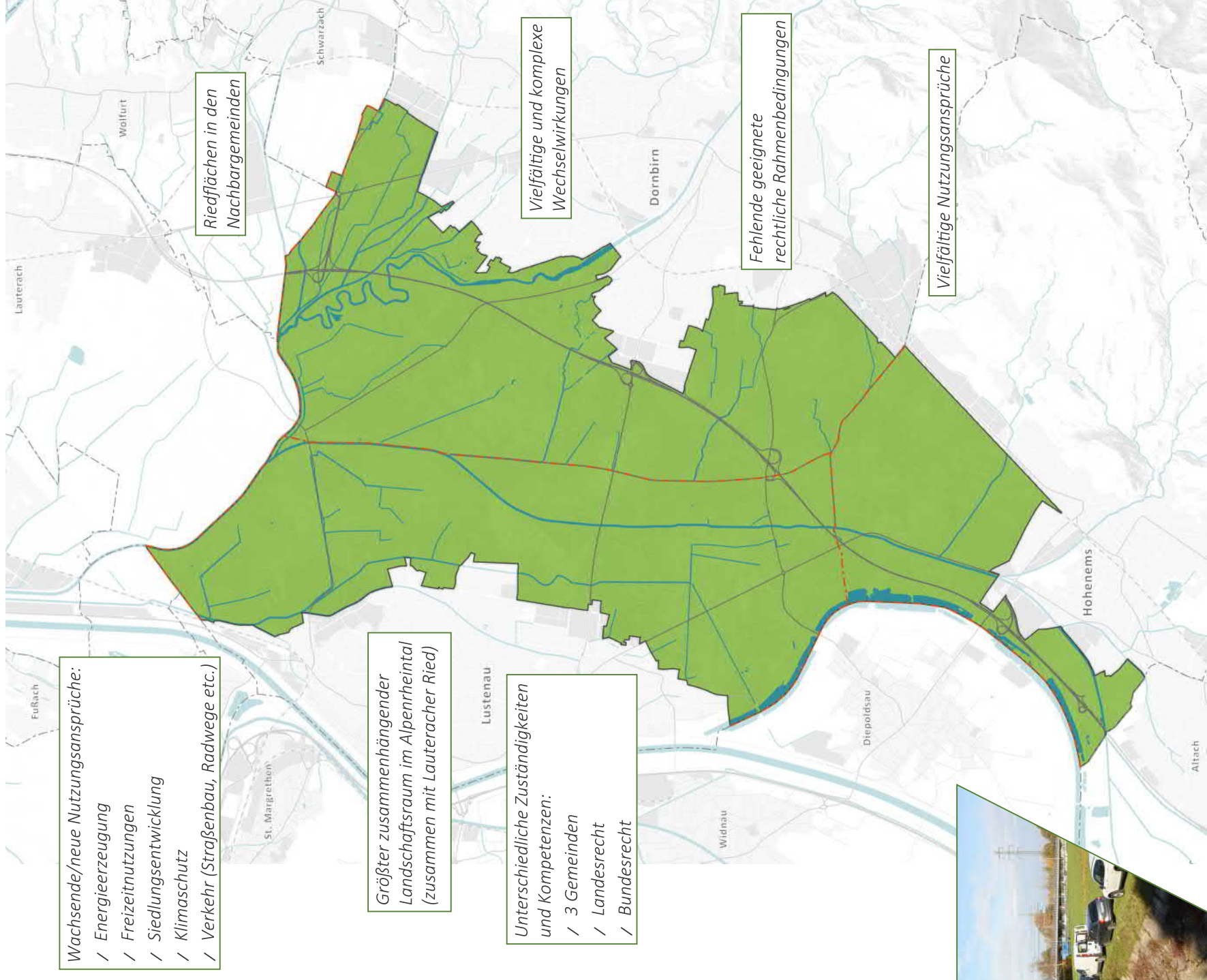
- / Geeignete rechtliche Rahmenbedingungen und Unterstützung auf Landesebene einfordern.
 - z.B. Umgang mit Riedhöfchen
 - z.B. klare Regelung für Grünzonen-Ausnahmen/Herausnahmen bzw. Kompensation
 - z.B. Energieraumplanung
 - z.B. Deponiestandorte
 - z.B. Grundverkehr
 - z.B. Vertragsraumplanung
- / Für bestimmte Themenbereiche eine gemeinsame Position erarbeiten und vertreten.
 - z.B. bezüglich der Ausweitung der Grünzone
 - z.B. betreffend das Halten und Gestalten der Siedlungsränder

A.3 Den Handlungsspielraum der Gemeinden nutzen und vergrößern.

- / Ziele und Maßnahmen zum Schutz, zur Stärkung und Weiterentwicklung des Rieds in den Instrumenten und Zuständigkeiten der Gemeinden berücksichtigen und ggf. Verbindlichkeit schaffen.
 - Bestehende Instrumente stärker nutzen (Vertragsraumplanung, Bebauungsplanung, Flächenwidmungsplanung, örtliche Schutzgebiete).
 - Ried in den Räumlichen Entwicklungsplänen (REP) berücksichtigen und Ziele rechtlich verankern (z.B. Vorranggebiete, Eignungszonen).
- / Möglichkeiten durch eine aktive Bodenpolitik nutzen.
 - Schaffung eines gemeinsamen Bodenfonds für das Ried prüfen.

A.4 Das Bewusstsein zur Bedeutung des Rieds für die Region stärken.

- / Die vielfältigen Funktionen des Rieds für die Bevölkerung sichtbar machen.
 - Sensibilisierung der Bevölkerung für die Wichtigkeit und den Erhalt dieses Landschaftsraums.
- / Die Beteiligungskultur stärken, Bevölkerung und unterschiedliche Nutzer:innengruppen in die Entwicklung des Rieds einbeziehen.



Den Zustand des Naturraumes aktiv verbessern.

B.1 Den Zustand von geschützten Gebieten verbessern.

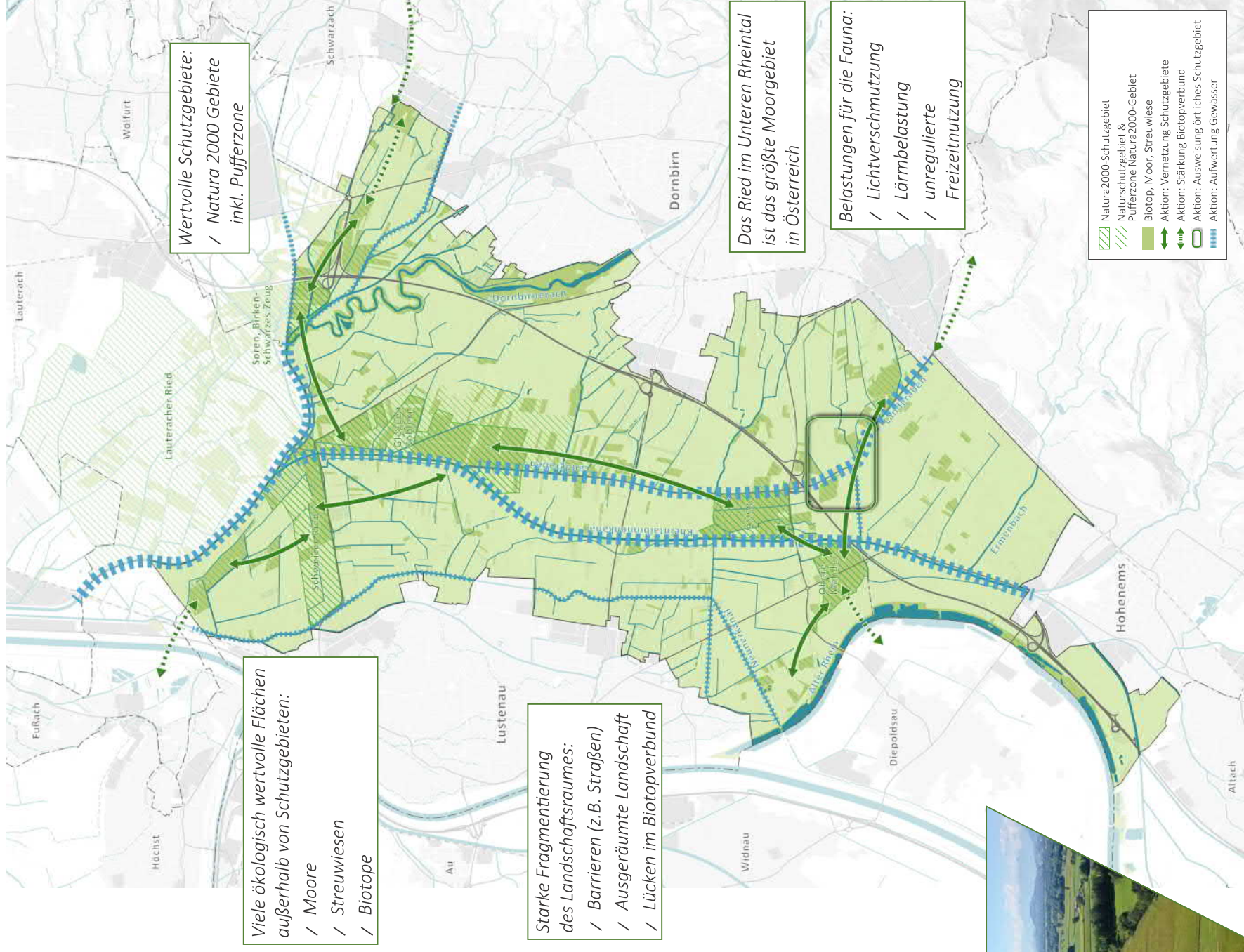
- z.B. Natura2000-Gebiete, Naturschutzgebiete einschließlich Streuwiesenbiotopverbund Rheintal-Walgau
- Die Umsetzung der in den Managementplänen für Natura2000-Gebiete formulierten notwendigen Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen unterstützen.
 - Sicherung eines intakten Wasserhaushalts
 - Standortangepasste Pflegemaßnahmen (z.B. Bestandsregulierung von Neophyten)
 - Maßnahmen zu Besucher:innen-Information und -Lenkung

B.2 Ökologisch wertvolle Flächen außerhalb von Schutzgebieten sichern.

- z.B. Dornbirner Ach (südlich der Furt), Streuwiesen, Feucht-/Magerwiesen, Moore
- Die Qualität nicht unter Schutz gestellter Flächen langfristig sichern und verbessern.
 - z.B. durch Pflegemaßnahmen, Vertragsnaturschutz
- In Kooperation mit den Behörden für diese Flächen konkrete Erhaltungsmaßnahmen formulieren.
- Wenig erschlossene Landschaftskammern erhalten.
- Lichtverschmutzung von Landschaftsräumen vermeiden.

B.3 Lebensräume und Schutzgebiete vernetzen.

- Bei Infrastrukturplanungen die weitere Fragmentierung der Naturräume verhindern.
 - Mobilitätskorridore bündeln.
- Bestehende Barrieren (z.B. Straßen) entschärfen.
 - z.B. durch Amphibientunnel an wichtigen Amphibienwanderstrecken
- Wildtierkorridore innerhalb des Rieds und zu den angrenzenden Landschaftsräumen (insbesondere in Richtung Hangbereiche) erfassen, bewerten und offenhalten.
 - z.B. W-O-Korridor zwischen Dornbirn und Schwarzach
- Isolierte Streuwiesen durch Unterstützung einer extensiven Landnutzung derzeit intensiv genutzter Flächen vernetzen.
- Biotope verbindende Grünstrukturen langfristig erhalten bzw. neu schaffen (z.B. Wälder, Baumreihen/-gruppen, Einzelbäume, Hecken). Dabei die jeweilige naturräumliche Situation berücksichtigen:
 - Keine Gehölze in intakten Mooren pflanzen.
 - Ausschließlich standortheimische Gehölze pflanzen.
- Trittsteinbiotope schaffen.
 - Vor allem Kleingewässer, aber auch extensiv genutzte Flächen und Brachflächen sind notwendige Trittsteinbiotope für viele Tiere.
- Fließgewässer als wesentliche biotopevernetzende Strukturen revitalisieren.
- Besonders geeignete Flächen für die Anlage von Grünstrukturen und Trittsteinbiotopen ermitteln.
- Lücken im Netzwerk geschützter Gebiete schließen.
 - Natura2000-Gebiete miteinander verbinden (entlang Landgraben und Binnenkanal) oder zumindest Korridore freihalten und verbindende Gewässer aufwerten/revitalisieren.



Einen nachhaltigen Wasserhaushalt und einen guten Zustand von Gewässern sicherstellen.

C.1 Nicht naturnahe Fließgewässer renaturieren bzw. ökologisch aufwerten.

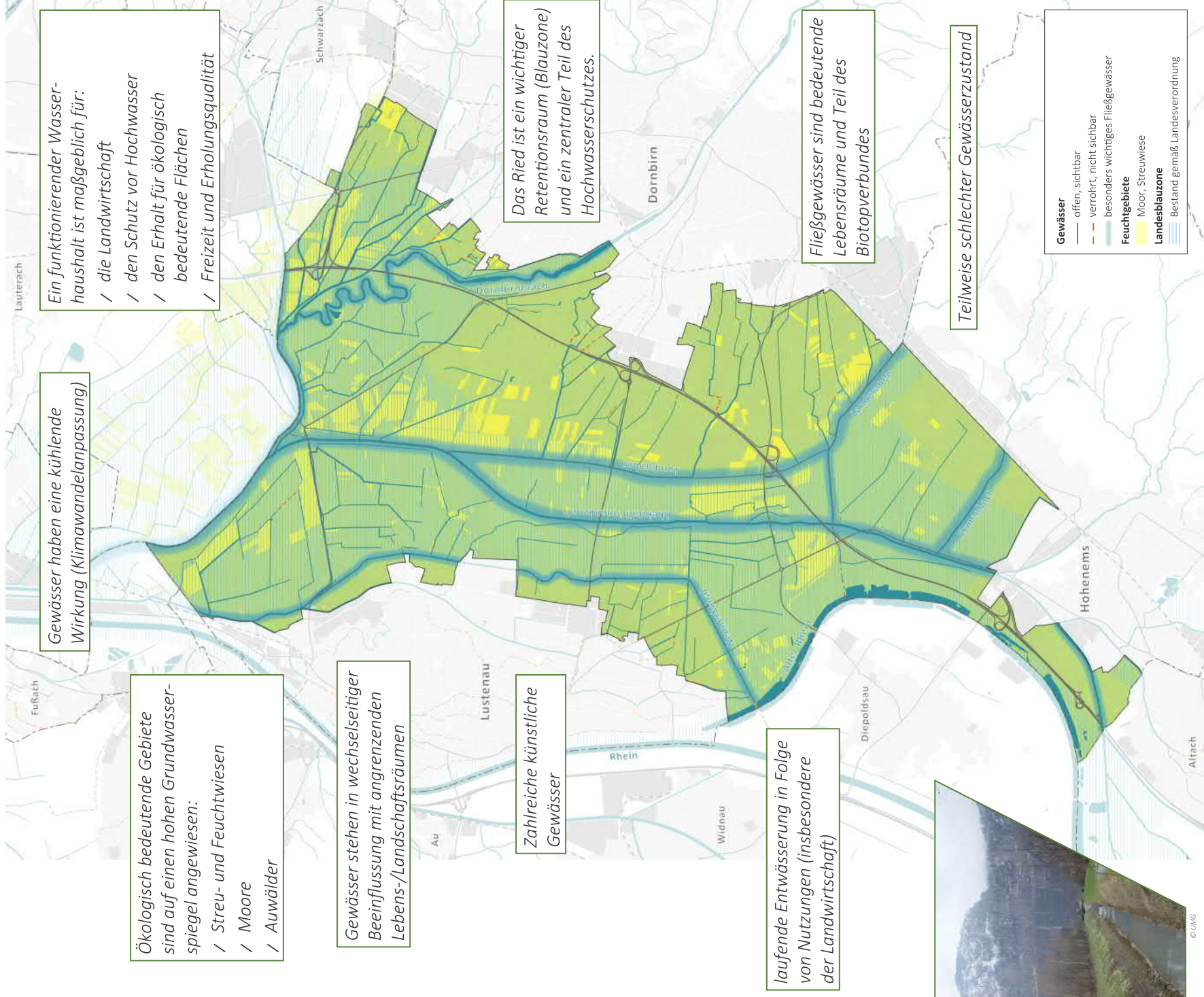
- / Handlungsspielraum auf öffentlichen Flächen zur Aufwertung von Gewässern nutzen.
 - z.B. Flächen im Eigentum von Gemeinde, Land, öffentliches Wassergut
- / Im Zuge von Maßnahmen des Hochwasserschutzes Verbesserungen an Fließgewässern umsetzen.
- / Bei der Gewässerpflege abstimmen und gemeinsam vorgehen.
 - Austausch und Abstimmung zwischen Grabengenoossenschaften und Bauhöfen verstärken.
 - Aktivitäten zur Pflege von Gewässern koordinieren.

C.2 Intakten Wasserhaushalt sichern bzw. wiederherstellen.

- / Bei Projekten für Wasserbau, Straßenbau und Landwirtschaft die Auswirkungen auf den Landschafts-Wasserhaushalt berücksichtigen.
- / Moore und Torfböden als wichtige Elemente des Wasserhaushalts erhalten.

C.3 Retentionsfähigkeit des Rieds bewahren.

- / Fähigkeit zur Ableitung von Wasser (Hochwasser) sicherstellen.
- / Speicherkapazität von Wasser im Landschaftsraum erhalten und erhöhen.
 - Moore erhalten.
- / Bodenangepasste Landwirtschaft forcieren (Bodenschutz).
- / Versiegelung minimieren.



Klimaschutz und Klimawandelanpassung

Im Ried einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz leisten und das Ried klimafit machen.

D.1 CO₂-Ausstoß minimieren.

- / Moore und Torfböden als wichtige CO₂-Speicher erhalten.
 - Bei Projekten für Wasserbau, Straßenbau und Landwirtschaft die Auswirkungen auf den Landschafts-Wasserhaushalt der Moore berücksichtigen.
- / Renaturierung/-aktivierung ehemaliger Moore als aktiven Beitrag zum Klimaschutz nutzen.
- / Öffentliches Bewusstsein für die Funktion der Moore als Kohlenstoff-Speicher schaffen.
- / Bäume erhalten und punktuell verdichten.
 - Neue Bepflanzung z.B. entlang von Gewässern, Wegen

D.2 Eine Überhitzung des Landschaftsraumes vermeiden.

- / Frischluftschneisen offenhalten.
- / Beschattung von Gewässern und Straßen verbessern.
- / Versiegelung minimieren.

D.3 In der Landwirtschaft vorrangig klimaverträgliche Bewirtschaftungsweisen anstreben.

- / Tiefenentwässerung von Torfböden vermeiden.
- / Auf Torfböden Grünlandnutzung anstatt Ackernutzung forcieren.

D.4 Möglichkeiten zur Energieerzeugung prüfen und ggf. nutzen.

- / Potenziale zur Nutzung erneuerbarer Energien erheben.
 - Zuerst Potenziale im Siedlungsgebiet nutzen.
 - Keinen erhöhten Flächenverbrauch induzieren.
 - Eignung von Flächen erheben (z.B. Deponien, Brachflächen, versiegelte Flächen).
 - Mit anderen Nutzungen abstimmen.

Österreichische Moorstrategie 2030+

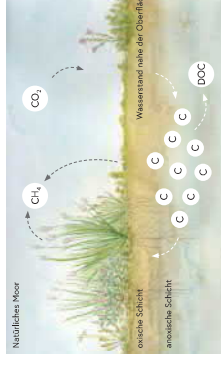
Die Bundesländer setzen sich mit Unterstützung des Bundes für die Erarbeitung einer strategischen Grundlage zum Moorschutz in Österreich ein. Ziele sind einerseits einen Beitrag zur Erhaltung und Wiederherstellung von Mooren zu leisten, die Umsetzung in den Ländern zu stärken sowie den Austausch, die gegenseitige Unterstützung und den Dialog zwischen den verschiedenen Interessensgruppen zu intensivieren. Andererseits wird in der Moorstrategie die gesellschaftliche Klimarelevanz von Mooren und Torfböden aufgezeigt.

Moore und Torfböden

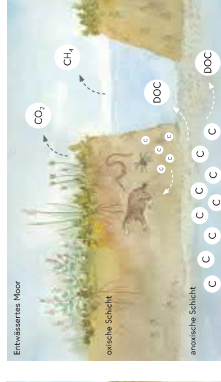
- / Moore sind einzigartige Landschaften und Lebensgemeinschaften von besonderen Tieren und Pflanzen.
- / Moore und Torfböden speichern CO₂ und tragen so wesentlich zum Klimaschutz bei: Wer Moore schützt, wässert, trägt zur Verschärfung der Klimakrise bei!
- / Moore speichern Wasser wie ein Schwamm und tragen zum Hochwasserschutz bei. Zudem filtern und reinigen sie das Wasser.
- / Damit Moore ihre Funktionen erfüllen können, müssen die Pflanzen- und Tierwelt und der moortypische Wasserhaushalt erhalten oder wiederhergestellt werden. Dazu zählt, dass wir Moore, die in der Vergangenheit trockengelegt wurden, wieder vernässen.
- / Moore regen unsere Sinne an und schenken uns Entspannung und Erholung.
- / Moore und Torfböden sind über sehr lange Zeiträume entstanden: Für die Bildung von einem Meter Torf braucht es 1.000 Jahre. Moore sind also lebendige Archive. Sie können nicht kurzfristig wiederhergestellt werden.
- / Die land- oder forstwirtschaftliche Nutzung von Torfböden braucht große Sorgfalt, um schädliche Sackungen und Verdichtungen und den damit einhergehenden Ausstoß von klimaschädlichen Gasen zu vermeiden.

Kohlenstoff-Flüsse in Mooren

in natürlichen Mooren:

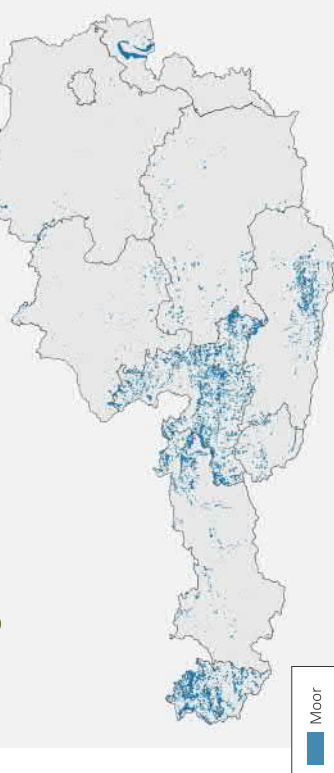


in entwässerten Mooren:



Quelle: Moorstrategie 2030+ | BM/LFT

Verteilung der Moore in Österreich



Quelle: Moorstrategie 2030+ | BM/LFT



Quelle: Land Vorarlberg



© Ingos

© Ingos

© Ingos

Landwirtschaft

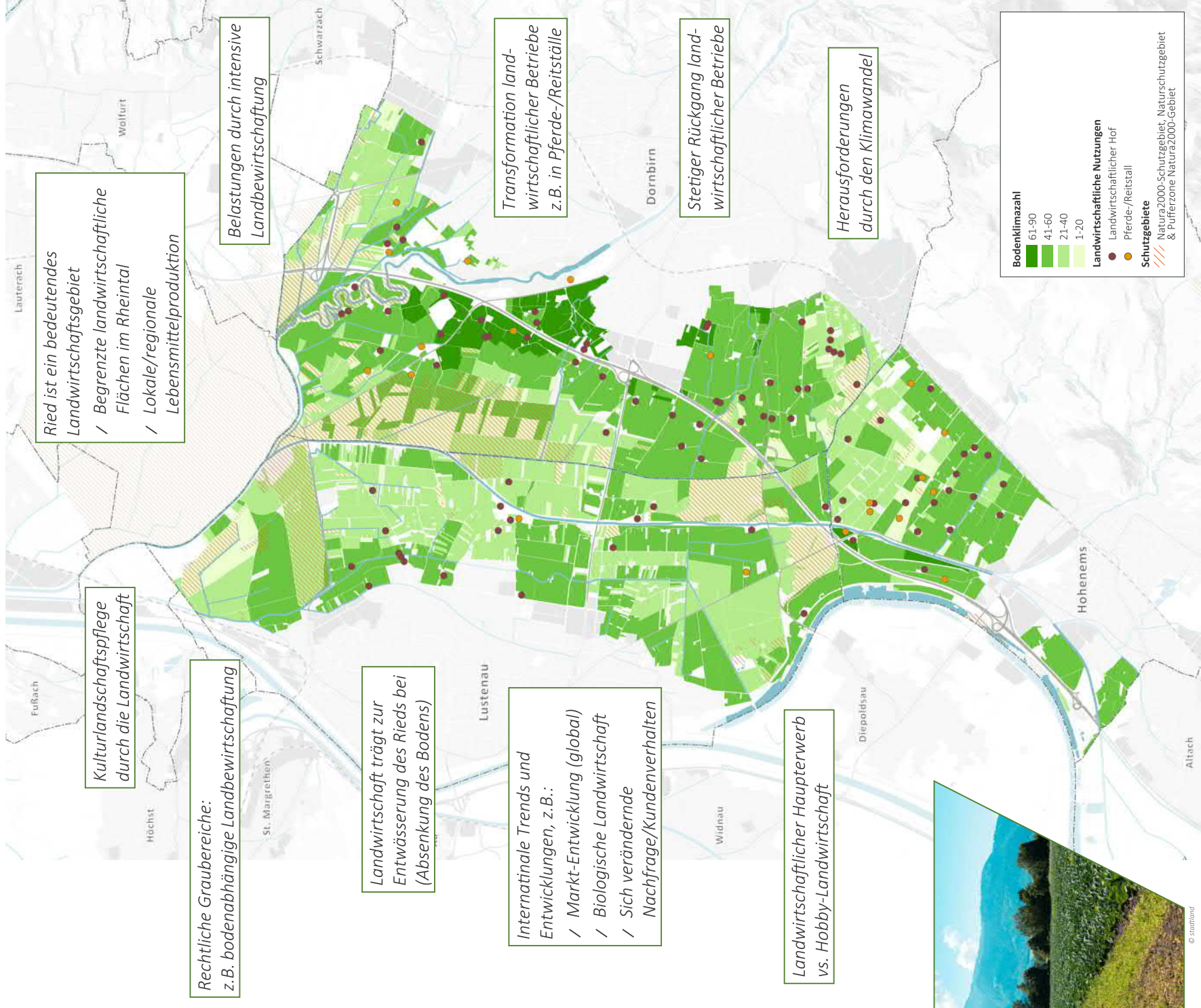
Für eine zukunftsfähige und riedverträgliche Landwirtschaft geeignete Rahmenbedingungen schaffen.

E.1 Die hochwertigen landwirtschaftlichen Flächen erhalten und langfristig absichern.

- / Flächendeckende Freifläche-Freihaltegebiet-Widmung prüfen.
Dabei auf die bestehenden Landwirtschaftsbetriebe und ihre Anforderungen Rücksicht nehmen.
- / Flächen für die steigende Nachfrage nach Eigenanbau von Lebensmitteln für die Bevölkerung sichern und an geeigneten Standorten anbieten.
– Mit klaren Vorgaben bezüglich Nutzung, Düngen etc.
- / Flächenverbrauch durch Siedlungstätigkeit, Straßenbau etc. minimieren.

E.2 Eine möglichst umwelt-, natur- und klimaverträgliche Landwirtschaft forcieren.

- / (Möglichkeiten einer) Pachtarrondierung prüfen.
– Bewirtschaftungseinheiten schaffen, die eine effiziente Nutzung erlauben.
- / Alternative Bewirtschaftungsformen und Anbauprodukte unterstützen.
– z.B. weg von der Grünlandwirtschaft und vom Maisanbau hin zum Gemüse- und Dinkelanbau.
- / Klimaschonende Nutzung der Torfböden forcieren und hohe Grundwasserstände sichern.
– z.B. Grünlandnutzung statt Ackernutzung.



Freizeit und Erholung

Die Erholungs- und Freizeitnutzung als Bestandteil des Rieds verstehen und in verträgliche Bahnen lenken.

F.1 Öffentliche Erholungsräume zum Verweilen schaffen bzw. anbieten.

- / Potenzial von Flächen im öffentlichen Eigentum nutzen.
- / Sitzgelegenheiten entlang von Erholungsachsen schaffen.
 - *Potenziale und Bedarf erheben.*
- / Leitlinien für die Gestaltung definieren (z.B. Rastbänke, Abfalleimer).

F.2 Freizeitnutzungen auf geeignete Bereiche beschränken.

- / Freizeitnutzung vorrangig in der Nähe zu den Siedlungsrandern ermöglichen.
 - *Intensive Freizeitnutzungen im „zentralen Ried“ verhindern.*
 - *Festlegung von Eignungszonen für Freizeitnutzung prüfen.*
 - *Einrichtungen und Infrastruktur sensibel in die Landschaft einbetten.*
 - *Schreibergartenkonzept erarbeiten und Eignungsflächen definieren.*
- / Standorte gemeinsam suchen und abstimmen.
 - *Dazu durch gemeinsame Bodenpolitik Chancen für Umsetzung an geeigneten Standorten verbessern.*
- / Umweltverträgliche Verkehrserschließung von Freizeiteinrichtungen ermöglichen.
 - *Erreichbarkeit zu Fuß und mit dem Rad sicherstellen.*
- / Konzept zur Besucher:innenlenkung erarbeiten.

F.3 Die bestehenden Riedhütten raumplanerisch und gestalterisch sanieren.

- / Für die Beurteilung von bestehenden Riedhütten einen Maßstab definieren.
- / Für neue Riedhütten restriktive Vorgehensweise festlegen.
 - *Restriktiver Umgang mit Ausnahmen (für Ausnahmen Bedingungen und Auflagen definieren)*

F.4 Einheitliche und für die Nutzenden klare, übersichtliche und verständliche Regeln schaffen.

- / Leinenpflicht für Hunde einheitlich gestalten.
- / Beschilderung und Information einheitlich gestalten.
- / Erholungslandkarte für das gesamte Ried erstellen.

F.5 Den Kfz-Verkehr auf die hochrangigen Straßen konzentrieren und untergeordnete Straßen weitgehend vom Kfz-Verkehr freihalten.

- / Vignettensystem für Riedwege einführen (analog zum Lauteracher Ried, Fußsach) – Zufahrt nur mit Plakete.
- / Sinnhaftigkeit von Fahrverboten prüfen.

F.6 Das Konfliktpotenzial auf Straßen und Wegen verringern bzw. minimieren.

- / Gemeindeübergreifendes Verkehrs- und Erschließungskonzept für das Ried erarbeiten.
 - *Kfz-Verkehr und Langsamverkehr voneinander trennen.*
 - *Lücken im (regionalen) Radwegenetz schließen.*
 - *Fußläufige Übergänge vom Siedlungsgebiet in das Ried schaffen. Dazu geeignete Bereiche erheben und definieren.*

- / Riedweites Reitwegekonzept erarbeiten.
 - *Lauteracher Ried mit einbinden bzw. mit diesem abstimmen.*

F.7 Beeinträchtigungen von sensiblen Gebieten durch Erholungssuchende vermeiden

- Sensible Gebiete sind sowohl Schutzgebiete als auch sonstige bedeutende ökologische Flächen.*
- / Qualität und Bedeutung von Naturräumen/Schutzgebieten für Erholungssuchende sichtbar machen.
 - / Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung der Bevölkerung im Hinblick auf die Bedeutung von Naturräumen betreiben.
 - / Mobilisierung von Bauland und Standorten für Freizeitnutzungen innerhalb der Siedlungsgrenzen verstärken.

